

Abgabe von Glocken im Ersten Weltkrieg

Im Zuge der Rohstoffknappheit wurden Metalle gesammelt. Darunter fielen auch Glocken und Orgelpfeifen. Mit Erlass vom 10. März 1917 wurden die Pfarrämter aufgefordert, Glocken abzuliefern. Die Glocken wurden in drei Gruppen eingeteilt: Glocken ohne besonderen Wert (sie wurden sofort eingezogen), Glocken mit mäßigem geschichtlichen oder kunstgewerblichen Wert, Glocken mit besonderem Wert, der durch ein Sachverständigengutachten zu belegen war. Von knapp 1000 Glocken der protestantischen Kirchen der Pfalz wurden mehr als die Hälfte, ca. 550, zu kriegswirtschaftlichen Zwecken abgeliefert.



Abnahme der Glocken der Schlosskirche, Bad Dürkheim, am 1. August 1917. Es gelang, die Glocken vor dem Einschmelzen zu bewahren. Dafür wurden die Glocken der örtlichen Burgkirche eingeschmolzen. *Zentralarchiv der Evangelischen der Evangelischen Kirche der Pfalz, Abt. 154 Nr. 1901.*

Die Ablieferung der Glocken wurde von der Bevölkerung unterschiedlich aufgenommen. So ist im Erlass des Speyerer Konsistoriums – der kirchlichen Oberbehörde für die protestantische Pfalz – vom 2. Juli 1917 zu lesen:

Die Durchführung der Glockenabnahme hat, wie dies ja nur zu Begreiflich ist, bei Geistlichkeit und Bevölkerung die schmerzlichsten Gefühle hervorgerufen; leider ist aber auch teilweise eine recht bedenkliche Trübung der Stimmung, ja sogar Erregung und Erbitterung eingetreten. Schuld daran trägt größtenteils der Umstand, daß über die Notwendigkeit der Heranziehung der Glocken in weiten Kreisen durchaus falsche Ansichten bestehen und daß die häufig in der Tagespresse zur Erhöhung der Beunruhigung beitragen. Wir weisen deshalb darauf hin, daß die Erörterung der Angelegenheit in der Presse künftig möglichst unterbleiben soll. [...] Von größtem Werte ist es, wenn in dieser hochwichtigen Sache die Zivil- und Militärbehörden durch die Herrn Geistlichen unterstützt würden, deren vaterländischer Sinn sich im Laufe des Krieges so oft bewährt hat.

Quelle: Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz, Abt. 1.04, Nr. 2786.

Was Pfarrer zur Abnahme der Glocken sagten, ist in ihren Predigten überliefert.

Einige dieser Predigten sind im Archiv erhalten.

Dekan Karl Munzinger (1864-1937), Kusel, Predigt am 22. Juli 1917

Jetzt steht der 31. Juli vor der Tür, es muss geschieden sein. Ich suchte neben der großen wenigstens noch die kleine Glocke für uns zu retten; zu meinem Bedauern konnte mein Antrag nicht genehmigt werden. So werden sie denn in Zukunft eine andere Sprache reden als seither. Noch mutet es uns schier wie blutiger Hohn an, wenn auf der einen von ihnen geschrieben steht: „Friede sei mein stet Geläute!“ Es geht uns gegen jegliches Gefühl, daß sie, die wie nichts anderes den Frieden predigen und wunde Herzen heilen sollten, in grausigem Morden Leiber zerreißen und nie vernarbende Wunden schlagen sollen. Der Prophet spricht einmal davon, daß einst die Spieße zu Sicheln und die Schwerter zu Pflugscharen werden. Heute sind wir soweit von dem uralten Menschheitstraum entfernt, daß die harmlosen Geräte des Alltags zu Waffen, die friedlichen Glocken zu todspeienden Geschützen werden müssen. Das ist furchtbar. Aber die harte Not des Vaterlands kennt kein Gebot. So beugen wir uns in Gehorsam heute, wo es in anderem Sinne gilt: Der Meister ist da und ruft dich.

Pfarrer Ludwig Heinrich Baum (1863-1943), Kusel, Predigt am 29. Juli 1917

Wie gerne, o wie gerne würden sie den Frieden eingeläutet haben! Aber es kann auch der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Da hielt es sie nicht länger groben auf dem Turme, sie wollten, sie mußten herunter. Sie mochten keine Drückeberger sein, sondern als Kriegsfreiwillige schon wollten sie hinaus zu den Männern und Söhnen unserer Gemeinden, die sie so oft hierher, ins Haus des Herrn gerufen, denen sie feierlich geläutet in des Lebens Weiheständen, die sie festlich begleitet auf dem ersten Schulgang und beim Austritt aus der Schule in den Ernst des Lebens; zu ihnen wollten sie hinaus, um nunmehr in Feuerschlünde oder Munition verwandelt, anstatt Frieden zu künden und Leben zu ringen, an der Front im Trommelfeuer oder aus den U-Booten heraus oder von den Flugzeugen herab Tod und Verderben zu schleudern in die Reihen der Feinde und so das Leben unserer Söhne, Brüder und Männer zu schützen und zu verteidigen.

Quelle: Der Kuseler Glocken Geläut und Geleit zur 4. Kriegsjahreswende. Unserer Pfarrgemeinde zur Erinnerung und unsern Kriegern zum Gruß von Dekan K. Munzinger und Pfarrer L. H. Baum. Kusel 1917 (Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz, Speyer, Abt. 150.151 Nr. 27).



Text- und Bildauswahl Gabriele Stüber und Christine Lauer
Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz – Domplatz 6 – 67346 Speyer
www.zentralarchiv-speyer.de Menüpunkt Archivpädagogik